

## ERASMUS 2017-2018 – Erfahrungsbericht

### Personenbezogene Angaben

Vorname: Jasmin  
Gastland: Italien

Studienfach: B.A. Industrial Design  
Gastinstitution: Habits s.r.l.

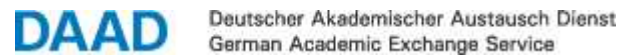
### Erfahrungsbericht (ca. 2 DIN A4 Seiten)

Drei Monate vor geplantem Beginn des Praktikums begann ich, mich bei Design Büros in ganz Europa initiativ zu bewerben. Da ich Designstudentin bin, musste ich neben meinem CV noch mein Portfolio, eine Zusammenstellung und Präsentation meiner bisherigen Designprojekte, mitschicken. Meine Wunschländer für ein Praktikum waren Holland und Italien. Aus beiden Ländern erhielt ich Zusagen und entschied mich für ein vielversprechend aussehendes Büro in Mailand. Das Bewerbungsgespräch lief über Skype. Nachdem ich den Praktikumsplatz sicher in der Tasche hatte, informierte ich mich über die Bewerbung auf ein Erasmus Stipendium. Mein Praktikumsgehalt betrug nämlich nur 400 €, während die Standardmieten für ein WG-Zimmer in Mailand bei etwa 500€ lagen. Ich war für die Planung eines Auslandspraktikums relativ spät dran, aber durch eine sehr gute Beratung im Akademischen Auslandsamt war die Planung trotzdem einfach machbar. Der beste Rat den ich bekommen habe, war die Verlängerung des Praktikums von geplanten 4 Monaten auf 6 Monate. So konnte ich eine Vollförderung für das Praktikum erhalten. Nach dem Beratungsgespräch machte ich mich daran alle nötigen Dokumente und Nachweise einzuholen, die vor Antritt des Praktikums vorzuweisen waren. Alles in allem schien die Organisation gut zu laufen, jedenfalls bis ich begann eine Wohnung in Mailand zu suchen. Die Preise fangen für ein Einzelzimmer in einer WG bei ca. 500€ an. Unter 500€ fand ich lediglich ein Bett in einem Mehrbettzimmer, was für mich kategorisch ausschied. Ein weiteres Problem war der Anspruch der WGs, dass die Bewerber auf ein Zimmer persönlich vorbei kommen sollten, um das Zimmer zu sehen und die WG kennen zu lernen. Dies war mir natürlich nicht möglich und erschwerte mir die Suche. 2 Monate vor Antritt des Praktikums hatte ich scheinbar das perfekte Zimmer gefunden. Ich schrieb die WG an und erhielt eine positive Rückmeldung. Dann kam der August und ich hörte nie wieder von der WG (in Italien ist im August Urlaubssaison; so ziemlich alle Unternehmen sind geschlossen, alle sind im Urlaub). Es verging Zeit und ich fand nur wenige weitere bezahlbare Angebote, die mir gefielen oder von denen aus ich mein Büro hätte gut erreichen können. Das ging so bis September, also bis einen Monat vor geplantem Praktikumsbeginn. Mitte September fand ich ein großes Zimmer in einem Haus, das nur 1 km von meiner Praktikumsstelle entfernt war. Ich schrieb die Vermieterin an und erhielt sehr schnell eine Zusage für das Zimmer. Glücklicherweise konnte ich bereits Italienisch sprechen und schreiben, da die Englischkenntnisse der Vermieterin leider schlecht waren (sind).

Da ich spät dran war, musste ich letztlich dann noch den Beginn meines Praktikums um 2 Wochen nach hinten verlegen. Mein Praktikumsgeber hat die Änderung der Praktikumsdauer und des Starttermins glücklicherweise sehr gelassen gesehen.

Als ich in Italien ankam, erwarteten mich meine Mitbewohnerinnen, die ich vorher noch nicht gesehen hatte, eine Indonesierin und eine Mexikanerin. Obwohl wir aus völlig unterschiedlichen Kulturen kamen und charakterlich alle sehr verschieden waren, haben wir uns auf Anhieb super verstanden.

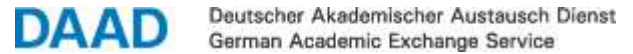
Am ersten Arbeitstag wurde ich sehr herzlich und neugierig vom Team des Büros empfangen. Bei einer Tasse Kaffee lernten wir uns ein bisschen kennen und ich erprobte meine Italienischkenntnisse, die sehr eingerostet und noch verbesserungswürdig waren. Wenn meine Kollegen mich verzweifelt und offensichtlich nicht verstehend anschauten, wechselte ich zu englisch.



Ich bekam zu Beginn ein Projekt an dem ich quasi im Alleingang gearbeitet habe. So wollte mein Praktikumsmentor einen ersten Eindruck davon bekommen, wie ich arbeite. Das Projekt war sehr lang und sehr lehrreich. Ich habe viele hilfreiche Tipps von meinen Kollegen bekommen, wie ich schneller und effizienter arbeite. Danach habe ich in 2er bis 3er Teams mit meinen Kollegen an diversen Projekten gearbeitet. Dabei haben ich und meine Kollegen in etwa den selben Workload Anteil an den Projekten gehabt. Es war sehr spannend so viel Verantwortung zuteil zu bekommen und eigenverantwortlich Konzepte und Designs zu entwickeln. Natürlich kam immer viel Feedback und Konzept und Design haben sich in iterativen Prozessen stetig weiter entwickelt. So viel Arbeit in die Entwürfe zu stecken, mehr und intensiver als ich es von Uniprojekten gewöhnt war und zu sehen wie sie besser wurden, war ein tolles Gefühl. Hin und wieder war es allerdings auch frustrierend, wenn mein Mentor sich für keinen meiner Entwürfe entscheiden konnte und ich im Wechsel an verschiedenen Varianten arbeiten musste. Desto unentschlossener er war desto häufiger konnte ich von vorne anfangen und desto stressiger wurde das Projekt. Es kam auch vor dass ich bis 21 Uhr und später noch im Büro saß, wenn das Projekt fertig werden musste. Allerdings habe ich so ein sehr realistisches Bild vom Alltag meines Berufes bekommen und hatte die Chance an meinen Projekten zu wachsen und dafür bin ich sehr dankbar. Der Büroalltag war ein prima Ausgleich zur stressigen Projektarbeit. Das Büro verfügte über eine eigene Küche, in der man ich mich mit Kollegen zum Kaffeetrinken und zum Essen getroffen habe. Morgens vor der Arbeit saßen wir alle beisammen und tranken einen Kaffee, abends wurde Tee getrunken (manchmal zu besonderen Anlässen oder bei besonders harten Projekten auch japanischer Whisky). Der Austausch war dabei sehr spannend, da ich neben der italienischen Kultur auch noch die chinesische und kolumbianische Kultur durch fremdländische Kollegen besser kennenlernen durfte. Mittags haben je 2-3 Kollegen, die an dem Tag Küchendienst hatten (es gab dafür einen Wochenplan an der Küchenwand) für alle Kollegen gekocht und wir haben alle zusammen gegessen (auch die Vorgesetzten!). Das gemeinsame Essen war sehr lustig und die Atmosphäre sehr familiär. Top Gesprächsthemen waren Essen, Kaffee, Sport, Weltnachrichten und natürlich Designthemen. Nach dem Essen gab es immer noch einen Kaffee und etwas Süßes. Die Kollegen haben sich sehr gefreut, wenn ich für sie etwas Deutsches gekocht habe oder deutsche Schokolade mitgebracht habe. Das gemeinsame Kochen und die Kaffeepausen trugen sehr zur familiären Atmosphäre des Büros bei und waren das Tageshighlight im Büro.

Außerhalb des Büros war ich sehr viel in Mailand und der Toskana unterwegs. Durch meine Mitbewohner habe ich Leute kennengelernt und zu Anfang auch durch alleiniges Weggehen. Letzteres hat mich sehr viel Überwindung gekostet, aber es hat mich auch gezwungen aus mir rauszugehen und noch offener zu werden. Ich habe dabei sehr viele tolle Leute kennen gelernt und Freunde gefunden. Mit diesen habe ich mich am Wochenende oft zu einem Aperitivo getroffen. Der Aperitivo ist die typische Art wegzugehen in Mailand und Norditalien. Man kauft dabei für 10€ einen Drink und erhält damit Zugang zu einem Buffet. Dabei trinkt man in Mailand typischerweise einen Sprizz, Negroni und natürlich Wein. Der Hotspot der Mailänder Ausgehviertel heißt Navigli, benannt nach dem Kanal an dem es liegt. Am Wochenende war ich entweder dort unterwegs oder am Parco Sempione, ein großer Park im Zentrum Mailands direkt am Castello Sforzesco gelegen. Hinter dem Park befinden sich sehr viele schöne Bars. Was mich in Mailand sehr positiv überrascht hat, waren die Metropreise. Eine Fahrt kostete nur 1.50€, eine Tageskarte 4.50€. Ich habe ein Studentenabo für nur 22€ im Monat buchen können.

Wenn ich mit meinen Freunden nicht gerade einen Aperitivo genommen habe, dann sind wir in Kunstausstellungen gegangen oder gemeinsam durch Norditalien gereist. Ich habe Florenz, Verona, den Comer See, Piemont und das ligurische Meer gesehen und auch Venedig an Karneval. Die Architektur und die Museen waren beeindruckend und das typisch italienische Essen war sehr lecker. Und wenn ich nicht gereist bin und mit Freunden unterwegs war, habe ich viel Zeit mit meinen Mitbewohnerinnen verbracht. Abends haben wir oft zusammen gekocht, was mit einer indonesisch-deutsch-mexikanischen Küche sehr spannend war. An einigen Samstagen haben wir Dessert Nights veranstaltet. Jeder von uns hat landestypische Desserts seines Herkunftslandes zubereitet und wir



haben uns über unsere Kulturen ausgetauscht. Dieser Aspekt hat mir an meinem Auslandsaufenthalt am besten gefallen: der intensive Kontakt und das Eintauchen in andere Kulturen.

Insgesamt war das Praktikum eine wirklich tolle Erfahrung. Nach Mailand zu gehen, war die absolut richtige Entscheidung. Ich konnte mich als Designerin stetig verbessern, auch in Bereichen von denen ich vorher dachte, dass sie mir nicht lägen und ich konnte mich als Mensch weiterentwickeln und offener werden. Das Praktikum hat mir sowohl beruflich als auch persönlich sehr viel gebracht und ich plane bereits nach Abschluss meines Bachelors erneut ins Ausland zu gehen.

Die wohl schlechteste und gleichzeitig lehrreichste Erfahrung war der Projektdruck, dem ich auch als Praktikantin ausgesetzt war. Kreativ sein unter Stress - das habe ich erst jetzt richtig gelernt. Die Universitätsumgebung versucht einen darauf vorzubereiten, wie es ist unter Druck zu arbeiten, aber es ist nochmal etwas anderes in der Realität damit konfrontiert zu werden. Allerdings habe ich selbst das nicht als richtig schlechte Erfahrung wahrgenommen, sondern als Möglichkeit an mir zu arbeiten und zu wachsen. Letztlich danke ich Erasmus dafür mir diese Erfahrung ermöglicht zu haben! Ich hatte eine unvergessliche Zeit und würde jedem empfehlen den Sprung ins Ungewisse zu wagen. Für mich hat es sich definitiv gelohnt.

Zum Abschluss noch ein paar Impressionen:



Mittagessen in der Büroküche



Arbeitsplätze  
im Büro



Besuch einer  
Ausstellung



Deutscher Akademischer Austausch Dienst  
German Academic Exchange Service



Venedig an  
Karneval



Immer noch  
Venedig



Die besten  
Tortellini  
Veronas



Der Star einer  
Dessert Night



Aperitivo im  
Crazy Cat  
Cafe



Innenhof des  
Medici Palast  
in Florenz



### Testimonial oder „Meine Auslandserfahrung in ein bis zwei Sätzen zusammengefasst!“

Das Praktikum hat es mir ermöglicht mich als Designerin und als Mensch weiterzuentwickeln. Die interkulturelle Erfahrung hat mich sehr bereichert und offener gemacht, dafür bin ich sehr dankbar. Danke Erasmus!

### Wie kann man Studierende auf das ERASMUS-Programm aufmerksam machen?

- facebook, twitter, instagram etc.
- Promotion (Promoter auf dem Unigelände)
- mehr Infoveranstaltungen
- Flyer in der Uni verteilen
- Info-Mails

### Einverständnis

Mein Erfahrungsbericht (inkl. Bilder) darf auf den Internetseiten des Akademischen Auslandsamtes oder des International Students Team sowie in Printmedien der Bergischen Universität veröffentlicht werden.

- ja  
 nein

Meine E-Mail-Adresse darf für Interessierte, bzw. zukünftige ERASMUS-Studierende mit veröffentlicht werden – wenn diese z.B. Erfahrungen zu Wohnraum, Stadt und Gastuniversität austauschen möchten.

- ja, E-Mail:  
 nur nach Absprache  
 nein

Der Erfahrungsbericht ist im PDF-Format via E-Mail an das Team Outgoing ([teamoutgoing@uni-wuppertal.de](mailto:teamoutgoing@uni-wuppertal.de)) zu senden. Ihr Einverständnis zur Veröffentlichung ist damit auch ohne Unterschrift gültig.